

Alltag. Das Gewicht liegt auf der gegenwärtigen Bedeutung des Ostergeschehens und des Erfahrungsbezugs, so daß tendenziell die thematische Entfaltung von O. sowohl von der Auferweckung Jesu am Ostermorgen als auch der erhofften Totenaufweckung am Ende der Zeit abgelöst wird. Die Erscheinungen des Auferstandenen werden häufig als paradigmatische Erfahrungen von Veränderung, Aufbruch und Neuanfang gedeutet. Hatte die Osterbotschaft in den 80er Jahren noch vorwiegend weltpolit. Züge (Friede, Gerechtigkeit), so sind für die 90er Jahre eher individuelle (Genesung) und kirchenpolit. (Strukturveränderungen) Konnotationen festzustellen. Der → Ethik wächst eine große Bedeutung zu, wenn die Auferstehung als »Aufstand gegen den Tod« (Marti) interpretiert und mit Handlungsimpulsen (»steh' auf«) verbunden wird. Diese Tendenzen der Predigt zu O. werden zunehmend krit. komm. Eine »Remythisierung« stellt Quade angesichts des inflationären Gebrauchs des Begriffs »Leben« in Osterpredigten fest. Nach der Entmythologisierung der Botschaft von der Auferstehung komme es nun zur Mythisierung des Lebens. Eine Verflachung der Osterbotschaft wird dort namhaft gemacht, wo O. lediglich als innerpsychischer Prozeß oder als Handlungsimpuls zur gesellschaftlichen Mitgestaltung entfaltet wird (Knieling).

Im Unterricht spielen insbes. in der Grundschule sowohl die Erklärung von Brauchtum (s.o. IV.) als auch Naturbezüge (Frühling, Metamorphosen) eine zentrale Rolle. In Unterrichtswerken nimmt O. zwar einen breiten Raum ein. Thiede konstatiert jedoch für die von ihm durchgesehenen Unterrichtswerke den Wegfall der Thematisierung einer Auferstehung der Toten bzw. die Reduzierung auf regressive und formelhafte Wendungen mit hoher Redundanz. Er betont die bleibende religionspäd. Relevanz futurisch-eschatologischer Vorstellungen für das Thema O. im Unterricht und legt im Anschluß an James Fowler eine Strukturstufentheorie des Todesverständnisses von Kindern und Jugendlichen vor. Ziel des Unterrichts sei das Erlernen eines phantasiebewußten und krit. Umgangs mit eschatologischen Vorstellungen. Für eine frühe Behandlung von Tod und Auferstehung plädiert Schweitzer. Sie muß jedoch entwicklungspsychologisch auf das Lebensalter der Kinder abgestimmt sein. Es ist davon auszugehen, daß Kinder erst ab dem 9. und 10. Lebensjahr ein den Erwachsenen vergleichbares Verständnis vom Tod haben. – Aufgabe von Predigt und Unterricht anläßlich von O. bleibt es, trotz der Einsicht in die Vorläufigkeit der Vorstellungen, eschatologische Bilder auf der Basis der bibl. Texte zu entwickeln, die der Hoffnung auf ein Handeln Gottes auch jenseits des Todes Ausdruck geben.

K. MARTI, Leichenreden, 1969 u. ö. • M. JOSUTTIS, Theol. Erwägungen zur Osterpredigt, in: H. BREIT/H.-D. NÖRENBERG (Hg.), Festtage, 1975, 100–117 • W. THIEDE, Auferstehung der Toten – Hoffnung ohne Attraktivität?, 1991 • A. QUADE, O. in Bremen gepredigt, 1994 • W. GRÄB, Die Predigt liberaler Theologen um 1900, in: F. W. GRAF/H. M. MÜLLER (Hg.), Der dt. Protestantismus um 1900 (VWGTh 9, 1996, 103–130) • T. WALTHER-SOLLICH, Festpraxis und Alltagserfahrung, 1997 • R. KNIELING, Predigtpraxis zw. Credo und Erfahrung, 1999 • B. WEYEL, O. als Thema der Göttinger Predigtmeditationen, 1999 (Lit.) • F. SCHWEITZER/CH. TH. SCHILKE (Hg.), Mußt Du auch sterben? Kinder begegnen dem Tod, 2000. Birgit Weyel

V. In Predigt und Unterricht

O. als jährlich wiederkehrendes Fest der Auferstehung ist thematisch eng mit der → Eschatologie verwoben, wie sie auch am Ende des Kirchenjahres (→ Totensonntag) und in der Predigt anläßlich einer → Bestattung zur Sprache kommt. Der Schwerpunkt der Predigttexte liegt auf den Erscheinungen des Auferstandenen vor den Jüngern (z. B. Lk 24, 13–35) und dem gedanklichen Zusammenhang von → Passion, Auferstehung Jesu und der Hoffnung auf eine zukünftige Totenaufweckung (z. B.: 1Kor 15; → Auferstehung: I., 5.). O. in Predigt und Unterricht kommt ein bes. theol. Gewicht zu, weil die Auferstehungshoffnung, die im Zentrum des christl. Glaubens steht, explizit thematisch wird. Da jeder sonntägliche Gottesdienst die Auferstehung Jesu am Ostermorgen feiert, hat man die Osterpredigt liturgisch und theol. zu Recht auch als den »Prototyp jeder Predigt schlechthin« (Josuttis) bez. Seit Beginn der 90er Jahre wird verstärkt auf die bleibende religionspäd. Relevanz der Auferstehungshoffnung hingewiesen und die Frage nach einer sowohl theol. als auch entwicklungspsychologisch angemessenen Thematisierung von → Tod und Auferstehung in unterrichtlichen Zusammenhängen gestellt.

In der Moderne ist eine Konzentration der Osterbotschaft auf »Erfahrungen der Auferstehung Jesu im Leben ›aufgestandener Menschen‹ hier und heute« (Gräb) eingetreten. Walther-Sollich konstatiert einen Bedeutungswandel von O. hin zu einer narzißtisch geprägten Verwirklichung der göttlichen Kraft des »Auferstehungslebens« im